

Das römische Theater von Augst : Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2007

Autor(en): **Hufschmid, Thomas / Horisberger-Matter, Ines**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst**

Band (Jahr): **29 (2008)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-395706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2007

Thomas Hufschmid und Ines Horisberger-Matter

Zusammenfassung

Mit der Übergabe des fertig restaurierten Theaters an die Verantwortlichen von Augusta Raurica fand das Theatersanierungsprojekt am 17. Januar 2007 seinen offiziellen Abschluss. Die Entlassung des Monuments aus den Händen des Hochbauamts wurde am 9. Mai 2007 gefeiert, als die Baudirektorin das sanierte Bauwerk in einem festlichen Akt an den Kulturdirektor übergab. Verschiedene kleinere Arbeiten blieben aber im Verlauf des Jahres noch zu erledigen. Der Abschluss einer Sondiergrabung im Bereich des Westcarcers des Amphitheaters erbrachte Reste von diversen Strassenkörpern sowie Teile einer Sandsteintreppe aus der Zeit vor dem ältesten Theater. In der Zone unter der modernen Kioskplattform erbrachten Bauabklärungen und eine kleine Sondierung an den zur Eingangshalle gehörenden Stützpfälern zusätzliche Informationen zur Mehrphasigkeit dieser Mauerzüge. Die im Rahmen der Dokumentationsarbeiten durchgeführte Aufnahme von Werksteinstücken und die dadurch entstehenden Aussagemöglichkeiten werden zudem am Beispiel von Bauelementen der nördlichen Eingangshalle exemplarisch aufgezeigt.

Letzte Bau- und Restaurierungsarbeiten beinhalteten die bisher zurückgestellte Konsolidierung des unter der Kioskplattform erhaltenen Grabungsprofils von 1987 mit Resten eines eindrucksvollen Mauerversturzes sowie den Abschluss der Feinsanierung an Mauerzonen der Peripherie in den Keilen 1 und 2. Zudem wurde der lose rötliche Splittbelag in der Orchestra mithilfe eines Kiesklebers verfestigt. Zur Verbesserung der Nutzung und Erschliessung erfolgte auf Anregung der Bauberatung «Procap» im Verlauf des Berichtsjahrs der Einbau von rollstuhlgängigen Betonrampen in den Zugangsbereichen zum Theater. Im Rahmen der Vervollständigung der Dokumentation wurden ausserdem diverse Übersichtspläne zur Umgebungsgestaltung und zur Haustechnik erstellt.

Schlüsselwörter

Architektur/Gewölbebau, Architektur/Treppe, Augst/BL, Augusta Raurica, Denkmalpflege, Forschung/Bauforschung, Konservierungen/Restaurierungen, Öffentliche Bauten/Amphitheater, Öffentliche Bauten/Theater, Römische Epoche, Ruinenrestaurierung, Werksteinarchitektur.

Projektabschluss und Übergabe des Theaters an die Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion

(Thomas Hufschmid)

Das Projektende

Am 17. Januar 2007 übergaben der Projektleiter Hansruedi Simmler und der Bauhüttenleiter Thomas Hufschmid das fertig restaurierte Augster Theater offiziell an Alex R. Furger, den Direktor von Augusta Raurica, und Donald F. Offers, den Archäologischen Denkmalpfleger von Augusta Raurica¹. Nach rund 16 Jahren in den Händen der vom Hochbauamt befristet engagierten Bau- und Restaurierungsfachleute ging damit das antike Monument, das formell seit 1884 im Besitz der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel (HAGB) ist, wieder in die Obhut der Kulturverantwortlichen des Kantons Basel-Landschaft über (Abb. 1)². Zwar strahlt das frisch sanierte Bauwerk heute in neuem Glanz und der Baulärm und die Einschränkungen, die sich für Touristen, archäologisch Interessierte und Anwohnerinnen und Anwohner ergeben haben, sind vergessen, dennoch kann dieses Bild nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Theater auch in Zukunft der Pflege bedarf³. Wie jedes Bauwerk braucht auch eine Ruine einen intensiven und permanenten Unterhalt; und dies von Beginn

weg und nicht erst in ein paar Jahren, wenn sich wieder neue Schäden am Mauerwerk zeigen. Mit der Übergabe des Theaters vom Hochbauamt an Augusta Raurica haben die Verantwortlichen somit nicht nur ein neu «poliertes» Schmuckstück übernommen, sondern auch die kosten- und arbeitsintensive Verpflichtung, zu diesem Sorge zu tragen und dessen Pflege zu gewährleisten. Beileibe keine leichte Aufgabe, wenn man sich die immensen Kubaturen an Mauerwerk und das beträchtliche Ausmass an Grünflächen vor Augen führt. Um den Monumentenverantwortlichen von Augusta Raurica diese Aufgabe zu erleichtern, wurde seitens der Theaterbauhütte eigens für die Theater- ruine ein Wartungsbuch erstellt, in dem die wichtigsten

- 1 Vgl. Übergabeprotokoll des Hochbauamts BL vom 17. Januar 2007, Objekt Nr. 189, Gesamtsanierung Römisches Theater, Augst. Standort: Dokumentation zur Grabung 2007.055, Theatersanierung, Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst (Kopie).
- 2 Zu den Übergabe- und Eröffnungsfestlichkeiten siehe A. R. Furger u. a., Augusta Raurica. Jahresbericht 2007. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 5–84 bes. 39 ff. Abb. 54–58 (in diesem Band).
- 3 Dazu Th. Hufschmid/D. F. Offers in: Furger u. a. (Anm. 2) 72 f. Abb. 88.



Abb. 1: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Das Augster Theater nach Beendigung der jüngsten Restaurierungskampagne mit rekonstruierten Sitzstufen im ersten und zweiten Rang. Übersicht von Nordwesten.

Punkte für den Unterhalt zusammengestellt sind⁴. Annähernd sechzehn Jahre Erfahrungen mit der Ruine und ihren Eigenheiten, mit antiker und moderner Baustatik, Mörtel und Steinmaterial sind in dieses Handbuch eingeflossen⁵. Ausserdem finden sich auch Pflege-Empfehlungen für die verwendeten Materialien und eine Liste mit Informationen zu den wichtigsten Lieferanten.

Für das Team der Theaterbauhütte waren die Arbeiten im Berichtsjahr damit aber nicht abgeschlossen. In Absprache mit dem Archäologischen Denkmalpfleger von Augusta Raurica wurden noch diverse Nachbesserungsarbeiten und an verschiedenen Stellen, so etwa an der Peripherie von Keil 1, auch letzte Feinsanierungen an den antiken Mauer-schalen durchgeführt. Zudem galt es, einzelne noch offene Sondagen fertigzustellen und aus Rücksicht auf die Priorität anderer Arbeiten zurückgestellte Dokumentationsausstände zu bereinigen⁶. Mit der Bauabklärung an den Stützpilem MR 187, MR 188 und MR 220 der nördlichen Eingangshalle liess sich punktuell zudem eine wichtige archäologische Untersuchung durchführen. Nebst diesen abschliessenden Feldarbeiten verblieb aber v. a. auch ein grosser Anteil an Ablage- und Administrativarbeiten, die im 2006 neu bezogenen Büro an der Rheinstrasse 3 in Pratteln zu erledigen waren.

Nationalfondsprojekt

Bereits im Jahr 2006 und dann v. a. im ersten Drittel des Jahres 2007 war Thomas Hufschmid mit dem Abfassen eines Antrags an den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF) beschäftigt⁷.

- 4 Römisches Theater 4302 Augst – Sicherheits- und Wartungsbuch z. Hd. Technischer Dienst Augusta Raurica, Stand Januar 2007 (Standort: Dokumentation Theaterprojekt, Protokolle div. 1997–2006, Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).
- 5 Dazu ausführlich auch I. Horisberger-Matter in: Th. Hufschmid/ I. Horisberger-Matter, «*Ipsius autem theatri conformatio sic est facienda ...*». 16 Jahre Forschung und Restaurierung im römischen Theater von Augst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 161–225 bes. 195 ff. Abb. 47–80 (in diesem Band).
- 6 So etwa die Dokumentation und anschliessende Sicherung des unter der modernen Kioskplattform liegenden Profils P 405 (vgl. unten sowie den Beitrag von I. Horisberger-Matter, unten S. 156 ff.) oder die abschliessende zeichnerische und fotografische Dokumentation der zum Theater gehörenden Werksteinstücke (vgl. unten).
- 7 Für die Mithilfe bei der Abfassung und v. a. der anschliessenden Redaktion bin ich Prof. em. Daniel Paunier zu speziellem Dank verpflichtet, im Weiteren auch Alex R. Furger, Ines Horisberger-Matter, Annemarie Kaufmann-Heinimann, Debora Schmid und Dani Suter.



Abb. 2: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Übergabefeierlichkeiten vom 9. Mai 2007. Baudirektorin Elsbeth Schneider-Kenel übergibt das fertig restaurierte Theater, symbolisiert durch einen «Sandsteinquader» aus Styropor, an den Kulturdirektor Urs Wüthrich-Pelloli.

Nachdem seitens verschiedener Stiftungen bereits 2006 eine namhafte Summe zur Finanzierung eines Auswertungsprojekts zu den Augster Theatern gesprochen worden war⁸, galt es nun, auch den Nationalfonds für dieses Projekt zu gewinnen. Mit Erfolg; am 24.08.2007 erhielten wir vom Schweizerischen Nationalfonds den erfreulichen Bescheid, dass die für das Projekt «Die römischen Theaterbauten im Zentrum von Augusta Raurica» beantragte Summe von CHF 502880.– bewilligt wurde und das SNF-Projekt Nr. 100012-117721/1 ab Januar 2008 in Angriff genommen werden kann⁹.

Der Übergabeakt vom 9. Mai 2007

In einem Festakt mit rund 70 geladenen Gästen übergab die Baudirektorin Elsbeth Schneider-Kenel am 09.05.2007 das fertig sanierte Augster Theater offiziell an ihren Kollegen Urs Wüthrich-Pelloli, den Vorsteher der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion (Abb. 2). In ihrer Ansprache unterstrich sie die Bedeutung der Theaterruine als kulturelles und historisches Zeugnis, dessen Erhaltung eine ge-

sellschaftliche und gesetzliche Verpflichtung darstellt. Von hier schlug Regierungspräsident und Kulturdirektor U. Wüthrich-Pelloli den Bogen zur Bedeutung des Bauwerks als Austragungsort moderner Kulturveranstaltungen und zu dem in diesem Zusammenhang eigens für das Theater entwickelten Bespielungskonzept¹⁰. Dass dem Baselbieter Hochbauamt mit dem Auftrag zur Sanierung des Augster Theaters eine Aufgabe zugekommen war, die den Rahmen des Alltäglichen sprengte und deren besondere Erfordernisse von allen Beteiligten ein grosses Mass an Flexibilität verlangten, erwähnte zudem Kantonsarchitektin Marie-Theres Caratsch in ihrer Ansprache. Die Veranstaltung wurde abgerundet mit einem kurzen Interview, in dem Niggi Ullrich, Leiter der Hauptabteilung kulturelles.bl, die Verantwortlichen der Theaterbauhütte, Hansruedi Simmler, Ines Horisberger-Matter und Thomas Hufschmid, zu ihren Erfahrungen und Erlebnissen während der sechzehn-jährigen Arbeit am historischen Monument befragte (Abb. 3). Bei einem anschliessenden Apéro richte auf dem Gelände des Theaters fand der Anlass einen geselligen Ausklang.

In Zusammenhang mit den Übergabefeierlichkeiten erschien in der Schriftenreihe des Hochbauamts Basel-Landschaft auch eine Broschüre, in welcher aus der Feder der am Projekt Beteiligten die durchgeführten Sanierungs-, Dokumentations- und Forschungsarbeiten beschrieben sind und die Bedeutung des Bauwerks gewürdigt wird¹¹.

8 Für Zuwendungen an das Auswertungsprojekt sei den beteiligten Stiftungen an dieser Stelle noch einmal unser herzlicher Dank ausgesprochen; es sind dies: Ernst Göhner-Stiftung (Zug), Stiftung Pro Augusta Raurica (Augst), UBS-Kulturstiftung (Zürich) und Vontobel-Stiftung (Zürich).

9 Das Projekt wird von einem wissenschaftlichen Expertengremium, bestehend aus Michel Fuchs, Alex R. Furger, André Meyer, Daniel Paunier, Markus Peter und Debora Schmid, begleitet. Den Vorsitz führt Annemarie Kaufmann-Heinimann, die im Auftrag der HAGB gleichzeitig auch als verantwortliche Gesuchstellerin gegenüber dem SNF fungiert. Für ihre Bereitschaft, diese mit zusätzlichem Arbeitsaufwand verbundenen Aufgaben zu übernehmen, sind wir ihr sehr zu Dank verpflichtet.

10 Bei dieser Gelegenheit verwies er zudem auf die feierliche Eröffnung des Theaters, die dann am 2. Juli 2007 mit einem grossen öffentlichen Anlass und der konstituierenden Sitzung des neu gewählten Baselbieter Landrats auch stattfand. Die festliche Stimmung wurde allerdings durch die anhaltenden, zum Teil starken Regenschauer und das stürmische Wetter gedämpft. Siehe dazu N. Ullrich/A. R. Furger, Wiedereröffnung und Spielzeit 2007 im Theater Augusta Raurica. In: Furger u. a. (Anm. 2) 39 ff. Abb. 54–58.

11 Bau- und Umweltschutzdirektion Kanton Basel-Landschaft, Hochbauamt (Hrsg.), Augusta Raurica – Sanierung Szenisches Theater Augst (Liestal 2007).



Abb. 3: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Übergabefierlichkeiten vom 9. Mai 2007. Niggi Ullrich, Leiter der Abteilung kulturelles.bl, befragt die Verantwortlichen der Theaterbauhütte zu ihren Erfahrungen und Erlebnissen während der 16-jährigen Sanierungszeit.

Sondierungen und wissenschaftliche Tätigkeiten im Jahre 2007

(Thomas Hufschmid)

Zone westlich des Westcarcer, Dokumentationsabschluss (Abb. 4,1)

Lage: Grabung 2007.055, Fläche 27 (Feld 194; Fortsetzung von 2002.055).

Anlass: Abklärung der Situation westlich vom Westcarcer des Amphitheaters: Strassenkoffer der Verbindung zur Tempeltreppe; Überreste einer älteren Sandsteintreppe.

Dauer: 15.02.–02.03.2007 (Grabung: 07.06.–04.12.2002).

Fundkomplex: E01987.

In dem an den Westcarcer des Amphitheaters anschliessenden Feld 194 konnte die bis anhin zurückgestellte Dokumentation abgeschlossen werden.

Die wichtigste Baustruktur, die wir im Zuge dieser Sondage freilegen konnten, stellt eine unmittelbar westlich an den Carcer anschliessende Sandsteintreppe dar, die 1932 bereits einmal von Rudolf Laur-Belart ausgegraben worden war¹². Die Treppe wird eindeutig vom Westcarcer des Amphitheaters durchschlagen und muss somit zu einer älteren Bauphase gehören (Abb. 5). Wie die stratigra-

phische Auswertung und die Baubefunde zeigen, dürfte die Treppenflucht in der Zeit vor dem älteren szenischen Theater entstanden sein und somit ca. in die 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datieren. Vermutlich steht sie mit der frühen, vor Errichtung des Schönbühltempels und des Theaters bestehenden Wegführung am östlichen Fuss des Schönbühls in Zusammenhang¹³. Die Nahtstelle zwischen der Treppe und dem erwähnten schräg anschliessenden

12 Grabung 1932.059, Bereich Westcarcer und anschliessender Strassenbelag: K. Stehlin, Theater zu Augst – Band 2, Ausgrabungen von 1907–1935, 136 (unpublizierte Manuskripte [Standort: Staatsarchiv Basel-Stadt, Sign. PA 88, H 3c bzw. Kopie im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst]).

13 In der Zeit vor dem Bau des aus Podiumtempel und Theater bestehenden Monumentalkomplexes von Augst-Schönbühl verlief im Osten dem Hügel Fuss des Schönbühls entlang eine Strasse, die beidseits von Mauerzügen begleitet war. Dieses Strassenkonzept ist trotz der Überlagerung durch Mauerzüge späterer Bauphasen auf dem Übersichtsplan bei H. Sütterlin (mit einem Beitrag von M. Spring), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2006. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 28, 2007, 71–92 bes. 88 gut erkennbar.

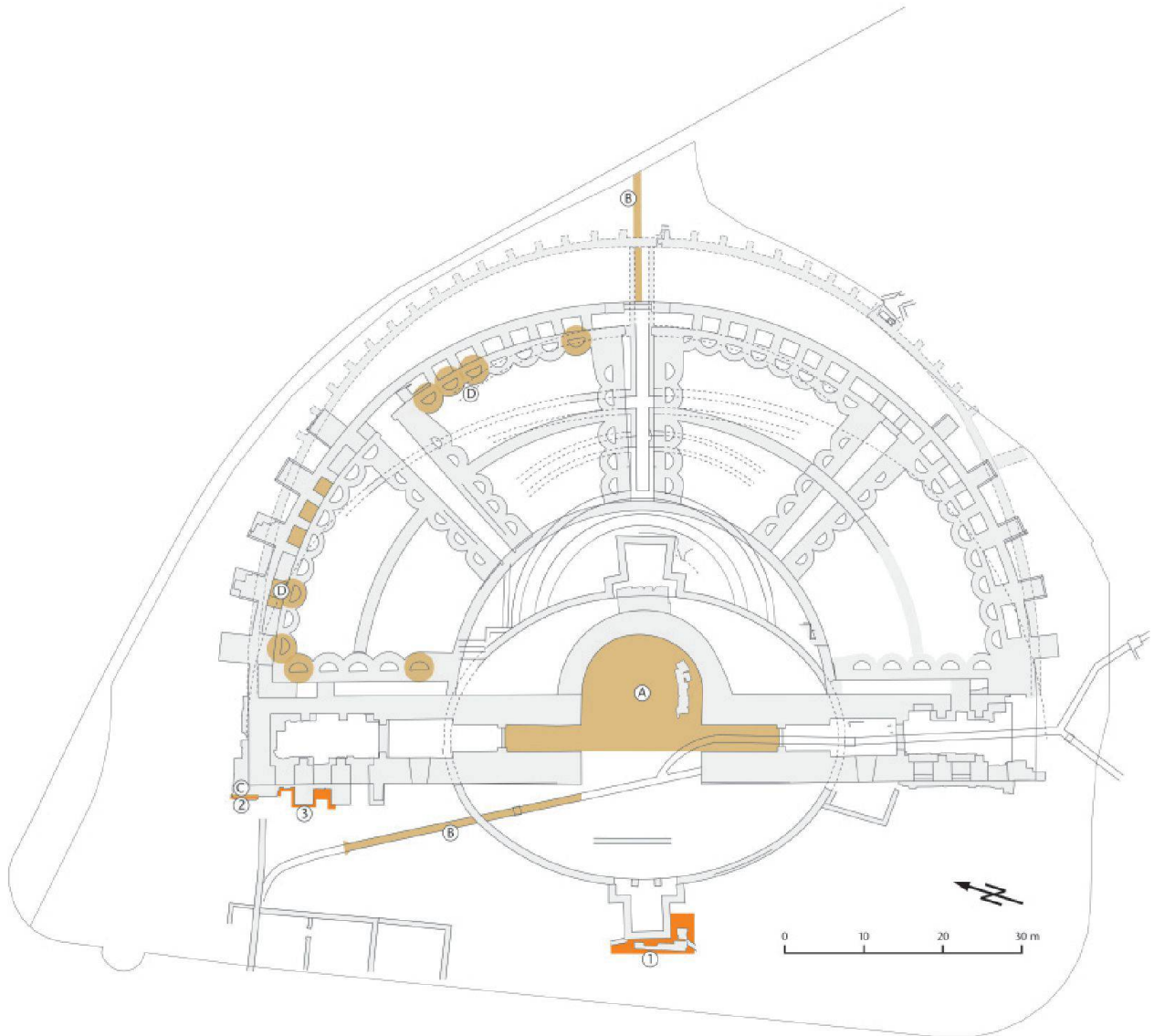


Abb. 4: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Lageskizze ca. M. 1:850.

- 1 Zone westlich des Westcarcers, Dokumentationsabschluss (Abb. 5–8)
- 2 Profil 405, Dokumentation (Abb. 9)
- 3 Bauabklärung an den Stützpfeilern der nördlichen Eingangshalle (Abb. 10)
- A Orchestra, Verfestigung des Bodenbelags (Abb. 21–23)
- B Einbau von rollstuhlgerechten Betonrampen (Abb. 24–26)
- C Konservierung des Grabungsprofils (P 405) unterhalb der Kioskplattform (Abb. 27)
- D Peripherie Keil 1 und 2, Feinrestaurierungen am antiken Schalenmauerwerk (Abb. 28).

Mauerstück zeigt in der Art, wie das Mauerfundament unter den Treppenquadern durchzieht (Abb. 6), dass der Mauerzug bereits vor dem Bau der Treppe bestanden haben muss (Abb. 7). Die Treppenkonstruktion ist somit erst zu einem späteren Zeitpunkt im Rahmen einer Umbaumaßnahme in den schon bestehenden Mauerzug eingesetzt worden. Es scheint, dass in dieser Zeit das Gebiet östlich des Schönbühls eine Aufwertung oder Nutzungsänderung erfahren hat, die mit sich brachte, dass von der mit Mauern gesäumten Strasse her ein mehr oder weniger repräsentativer Zugang zu diesem Gelände geschaffen werden muss-

te. Die Motivation, die zur Errichtung dieser Treppenkonstruktion führte, ist zurzeit noch unklar; in jedem Fall mutet es aber sonderbar an, dass der Treppenlauf im Osten gleich viele Stufen nach unten führt, wie man im Westen hochsteigt (Abb. 8). Mit anderen Worten: Die Terrainhöhe ist beim Treppenanfang und beim Treppende gleich hoch, womit der landläufige Sinn einer Treppe, nämlich die Überwindung einer Höhendifferenz, hinfällig wird. In ihrer Lage zu dem erwähnten schräg anschliessenden Mauerstück besaß die Konstruktion funktional gesehen eher den Charakter einer Schwelle als denjenigen einer Treppe.



Abb. 5: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Zone westlich des Westcarcers; die Treppenkonstruktion aus Buntsandstein aus der Zeit vor dem älteren szenischen Theater wird vom Westcarcer des Amphitheaters (Mauerzüge im Vordergrund) durchschlagen. Blick von Nordosten.



Möglicherweise ist der Treppenlauf somit eher als architektonisch gefasster Zugangsbereich zu verstehen und nicht primär als baulich funktionales Element.

Nebst Baubefunden lieferte die Grabung an ihrem Westrand auch eine grössere Profilsequenz, die im Bereich der obersten 1,30 m zwar stark gestört und von modern eingebrachten Sedimenten geprägt war, in ihrer unteren Hälfte aber noch eine stattliche Abfolge von antiken Schich-

Abb. 6: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Zone westlich des Westcarcers; Verbindungsstelle zwischen der Sandsteintreppe aus der Zeit vor dem älteren szenischen Theater und einem älteren Mauerzug, in den die Treppe sekundär eingebaut wurde. Eine Abarbeitung auf dem obersten in situ verbliebenen Quader (beim Nordpfeil) zeigt, dass die Treppe am Übergang zur Mauer ein Quadergewände (wohl aus Sandstein) aufgewiesen hat. Die Lücke zwischen den beiden heute erhaltenen obersten Stufen war, wie Abarbeitungen auf der Oberseite der Treppentritte zeigen, mit einem weiteren Stufenquader abgedeckt; möglicherweise stellt die Stufe im Bildhintergrund ein Element dieses obersten Tritts dar. Blick von Westen.



Abb. 7: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Zone westlich des Westcarcers; Ostseite der älteren Mauer aus der Zeit vor den Theaterbauten. Die Situation, wonach der Mauerzug ausgebrochen wurde, um sekundär die Sandsteintreppe einzusetzen, ist gut erkennbar; das Fundament der Mauer zieht eindeutig unter den Treppenstufen durch, das aufgehende Mauerwerk ist gemäss der Unterkante der Treppe abgebrochen. Blick von Süden.

ten erbrachte¹⁴. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang eine Reihe von Kiesaufplanierungen, die vermutlich als Überreste von Strassenkörpern zu interpretieren sind. Die ältesten dieser Kiesschichten liegen deutlich tiefer als der Fuss der Monumentaltreppe zum Schönbühl und müssen daher älter als der Podiumtempel auf dem Hügel und somit auch älter als das ältere szenische Theater sein. Diese frühesten Strassenniveaus stehen zudem mit dem Pfostenloch einer Holzbauphase in Verbindung. Über diesen Schichten folgen horizontal angelegte Kiesplanierungen, die mit aller Vorsicht als zur oben beschriebenen frühen Sandsteintreppe gehörende Geh- respektive Strassenniveaus gedeutet werden können¹⁵. Hierzu passt nicht zuletzt eine direkt unter diesem Kieskoffer liegende, ca. 10 cm mächtige Schicht von verpresstem Buntsandsteinstaub, der beim Bau der Treppenkonstruktion angefallen und vor Ort ausplaniert worden sein könnte. Die oberste noch intakte Kiesplanie weist eine leicht nach Süden ansteigende Oberkante zwischen 283,15 und 283,50 m ü. M. auf. Diese Höhenlage macht deutlich, dass sie vermutlich erst nach dem partiellen Abbruch der vorthheaterzeitlichen Sandsteintreppe abgelagert worden ist und wohl das Strassenniveau zur Zeit des älteren szenischen Theaters markiert¹⁶. Oberhalb dieses Strassenkoffers hat die erhaltene Stratigraphie verschiedene, zum Teil mit Abbruchschutt durchsetzte Planieschichten und einzelne Bauhorizonte, bestehend aus Sandsteinstaub-Schichten und Mörtelhorizonten, geliefert. Zweifellos Zeugen der Umbautätigkeiten im 2. Jahrhundert n. Chr., die allerdings zurzeit noch keinem der Theaterbauten konkret zugewiesen werden können.



Abb. 8: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Zone westlich des Westcarcers; rechts im Bild die Ostseite der Sandsteintreppe aus der Zeit vor dem älteren szenischen Theater, links ein Stufenquader, der vermutlich vom obersten, bereits in der Antike entfernten Tritt stammt (vgl. auch den Falz am westlichen obersten Quader, unterhalb der Fotonummer). Deutlich erkennbar ist, wie die ältere partiell ausgebrochene Mauer unter dem eingesetzten Treppenlauf durchzieht. Man beachte, dass der Treppenfuss im Osten und Westen auf demselben Niveau liegt, der Treppenlauf also nicht zur Überwindung eines Höhenunterschieds diente, sondern als rein architektonisches Gestaltungselement zu verstehen ist. Blick von Nordosten.

- 14 Vgl. Dokumentation zur Grabung 2002.055/2007.055, Profil 290–294 (Standort: Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).
- 15 Für diese Zuweisung spricht vor allem auch die Oberkante der nach Süden hin leicht ansteigenden Kiesschicht bei 283,00–283,10 m ü. M. Diese Höhe entspricht recht genau der Oberkante des untersten Sandsteintritts, die auf 283,06 m ü. M. liegt.
- 16 Die Kiesschicht dürfte mit grosser Wahrscheinlichkeit mit einem von Rudolf Laur-Belart 1932 unmittelbar südlich des Westcarcers lokalisierten Strassenkoffer identisch sein. Gemäss der zeichnerischen Aufnahme R. Laur-Belarts zog dieser Strassenkörper über die oberste der noch *in situ* liegenden Stufen der bereits partiell zerstörten Treppe hinweg. Gemäss den Höhenangaben in den alten Grabungsakten reichte die Schicht zudem auch an die Stirnseite der untersten Sandsteinstufe der Schönbühlertreppe, respektive war mit der Oberkante dieser Stufe bündig. In seiner relativen Abfolge kann der Kieskoffer also erst nach dem Bau der Monumentaltreppe eingebracht worden sein und dürfte mit einiger Wahrscheinlichkeit das Strassenniveau zur Zeit des älteren szenischen Theaters darstellen. Vgl. dazu Grabung 1932–1933.059, Bereich Westcarcer, anschliessender Strassenbelag und Treppenfuss der Tempeltreppe: Stehlin (Anm. 12) 136 f.



Abb. 9: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Dokumentation von Profil 405; der Profilabschnitt besteht zum grössten Teil aus einem verstürzten opus-vittatum-Mauerkörper. Im Zentrum der grob behauene, massive Buntsandsteinquader, bei dem es sich um einen Keilsteinrohling handeln könnte, dessen weitere Bearbeitung infolge der schlechten Steinqualität aufgegeben wurde. Unmittelbar rechts neben dem Quader loser Schutt und daran anschliessend eine gegen Süden auskeilende Sedimentschicht, deren Entstehung noch ungeklärt ist. Blick von Osten.

Profilsequenz der Grabung 1986–1987.054 unter der modernen Kioskplattform, Neukonservierung und Dokumentation (Abb. 4,2)

Lage: Grabung 2007.055, Fläche 10 (Profil 405).

Anlass: Dokumentation von Profil 405 im Rahmen der Sicherung und Neukonservierung (P 405 entspricht ca. dem nördlichen Abschnitt von Profil 19 der Grabung 1986–1987.054).

Dauer: 30.05.–15.06.2007.

Fundkomplexe: E01990; E01991.

Die vorliegende Profilsequenz ist bereits in den Jahren 1986/87 im Rahmen der archäologischen Vorarbeiten zum Bau des modernen Besucher kiosks freigelegt und dokumentiert worden¹⁷. Sie bildete einen Abschnitt des westlichen Baugrubenrands, der beim Aushub für die Errichtung einer Betonplattform über den Sandsteinfundamenten der nördlichen Eingangshalle des Theaters entstanden war. Infolge der ausserordentlichen Befundsituation – über den Sandsteinfundamenten kamen grossflächig massive Überreste von abgestürzten Mauerteilen des jüngeren szenischen Theaters zum Vorschein¹⁸ – beschloss man damals, einen rund 4 m langen Abschnitt dieses Profils unterhalb der Betonplattform sichtbar zu belassen (Abb. 9). Da ein grosser Teil des Profilabschnitts aus massivem Kalksteinmauer-

werk besteht, blieb das stratigraphische Gefüge zunächst vermeintlich stabil. Mit den Jahren zeigte sich allerdings, dass auch unterhalb der schützenden Plattform regelmässig Frostereignisse stattfinden, die zum Absprengen von kleinen Mauerstücken und Kalksteinen am Mauerversturz führten. Zudem lockern die Temperaturschwankungen zwischen Sommer und Winter und das Austrocknen des durch den Aufprall beim Absturz ohnehin schon geschwächten Mauerwerks das Mauergefüge zusätzlich auf. Um den Mauerbestand zu retten und ein Erodieren des Profils zu verhindern, war daher eine Konservierung des heute noch sichtbaren Profilabschnitts dringend angezeigt. Vorgängig zum restauratorischen Eingriff reinigten wir das Profil jedoch nochmals vollständig und dokumentierten es vor dem Hintergrund der im Laufe der Theatersanierung gewonnenen Erkenntnisse.

17 A. R. Furger, Die Grabungen von 1986/1987 an der Nordwestecke des Augster Theaters. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 9, 1988, 47–166 bes. 52 ff. Abb. 11–19.

18 Furger (Anm. 17) 139 ff. mit Abb. 152–155; 160–162.

Dass die massiven, grösstenteils noch im Verband stehenden Kalksteinmauerstücke von den oberen Zonen des jüngsten Theaterbaus auf die blossliegenden Fundamente hinabgestürzt sein müssen, war bereits bei früheren Grabungen immer wieder festgestellt worden¹⁹. Grossflächig konnte die Situation aber erst 1986/87 im Rahmen des Kiosk-Neubaus untersucht werden. Damals stellte sich auch erstmals die Frage, aus welchen Gründen es zum Absturz von derart grossflächigen Partien des Mauerwerks gekommen sein könnte. Alex R. Furger zog nebst anderen Ereignissen, wie beispielsweise einem Teilabbruch der Bühnenmauer, ein Erdbeben als Ursache für dieses Zerstörungsbild in Betracht²⁰. Beim heutigen Wissensstand zeigt der Baubefund jedoch deutlich, dass vor dem Absturz der Mauerteile ein grossflächiges Entfernen von Bauelementen aus Sandstein stattgefunden haben muss²¹ und dass die dadurch verursachte statische Destabilisierung des Bauegefüges zum Einsturz der besagten Mauerpartien geführt hat. Nebst dem deutlich feststellbaren Fehlen von einst baulich ausgeführten Fundamentlagen deuten auch die von grossen (Sand-)Steinquadern stammenden Mörtelnegative an den abgestürzten Mauerteilen auf eine solche Plünderung hin²². So weit sind die Verhältnisse relativ klar; ungeklärt ist zum jetzigen Zeitpunkt dagegen die Ablagerung einer bis 1 m mächtigen, nach Süden hin auskeilenden Schutt- und Sedimentschicht am Nordrand der partiell entfernten Sandsteinfundamente²³. In dem hier erwähnten,

von uns nochmals dokumentierten Profilabschnitt wird diese von Schuttelelementen durchsetzte Sedimentschicht stellenweise von einer bis 80 cm mächtigen Ansammlung von losem Abbruchschutt überdeckt (Abb. 9). Am südlichen Ende dieser Schuttschicht befindet sich ein massiver, hochkant gestellter Buntsandsteinquader, hinter dem sich auch die erwähnten Sedimentschichten angesammelt haben (Abb. 9)²⁴. Der Quader muss absichtlich in dieser Lage auf das beraubte Fundament gestellt worden sein und erweckt den Eindruck, als hätte er zum Abstützen der nachträglich dahinter abgelagerten Sedimente gedient. In welchem Zusammenhang dies geschah, bleibt vorderhand allerdings unklar. Handelt es sich um eine Aktivität, die mit der Beraubung der Sandsteinfundamente in Verbindung steht oder um Massnahmen zur Verfüllung der tiefen Raubgrube, was im Kontext mit der nachtheaterzeitlichen Nutzung des Terrains stehen könnte?

Bauabklärung an den Stützfeilern der nördlichen Eingangshalle (Abb. 4,3)

Lage: Grabung 2007.055, Fläche 10 (Feld 260).

Anlass: Bauliche und stratigraphische Abklärungen an den Stützfeilern MR 187, MR 188 und MR 220 auf der Westseite der nördlichen Eingangshalle.

Dauer: 28.08.–12.10.2007.

Fundkomplexe: E01992–E01996.

19 Grabung 1926.059 (Stehlin [Anm. 12] 46); Grabung 1928.059 (Stehlin [Anm. 12] 102–107); Grabung 1946.059 (Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst); zusammenfassend auch Furger (Anm. 17) 50 f.

20 A. R. Furger/S. Deschler-Erb (mit Beiträgen von M. Peter/M. Währen; Katalog unter Mitarb. v. M. Beer), Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. Typologische und osteologische Untersuchungen zur Grabung Theater-Nordwestecke 1986/87. Forsch. Augst 15 (Augst 1992) 139. Zur Frage, ob ein Erdbeben um die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. Teile von Augusta Raurica zerstört haben könnte und dem diesbezüglichen Forschungsstand vgl. zusammenfassend R. Schatzmann, Anmerkungen zur Annahme eines Erdbebens um die Mitte des 3. Jahrhunderts in Augusta Raurica. In: A. Smolka/G. H. Waldherr (Hrsg.), Antike Erdbeben im alpinen und zirkumalpinen Raum. Befunde und Probleme in archäologischer, historischer und seismologischer Sicht (Earthquakes in Antiquity in the Alpine and Circum-alpine Region. Findings and Problems from an Archaeological, Historical and Seismological Viewpoint). Beiträge des interdisziplinären Workshops, Schloss Hohenkammer, 14./15. Mai 2004. Geographica Hist. 24 (Stuttgart 2007) 50–68.

21 Zu diesem Schluss kommt zunächst auch Furger (Anm. 17) 152; 154.

22 Die Lage der Mörtelnegative auf der nach dem Aufprall nicht mehr zugänglichen Unterseite der abgestürzten Mauerkörper belegt deutlich, dass das Entfernen der Quadern vor dem Einsturz der Mauern erfolgt sein muss. Vgl. auch Furger (Anm. 17) 146 f. mit Abb. 165; 166.

23 Vgl. auch Furger (Anm. 17) 150 ff. mit Abb. 173–175.

24 Bei genauerer Betrachtung des Sandsteinquaders fällt auf, dass nirgends fein zugehauene Flächen oder andere ausgearbeitete Bearbeitungsspuren feststellbar sind. Der Stein weist auf verschiedenen Seiten sehr grobe, roh geführte Spitzhiebe auf, wie sie normalerweise beim Zurichten der Grobform von Werksteinstücken entstehen. Speziell auf der nach Norden liegenden Fläche fallen zudem grobe Abschieferungen und deutlich lehmige Lager im Stein auf. Der Charakter der Oberflächen lässt auf ein angefangenes Werkstück schliessen, dessen Ausarbeitung aber schon bald aufgegeben wurde, da sich im Verlauf der Bearbeitung zeigte, dass der Stein diverse Toneinschlüsse aufweist und somit von minderer Qualität ist. Als Fundamentquader wäre er unter Umständen trotz dieser Mängel verbaut worden; die Form und die Dimensionen wie auch der angefangene Grobbehau auf der Schmalseite lassen aber vermuten, dass es sich hier um einen Rohling für einen Keilstein der Halleneingänge handelt. Für eine derartige Verwendung war die Qualität des Steinmaterials definitiv nicht geeignet, sodass der Stein kurzerhand in der Auffüllung eines der keilförmig angelegten Kompartimente im oberen Teil des Bauwerks entsorgt wurde. Derartige, in die Auffüllungen entsorgte Sandsteinblöcke von mangelhafter Qualität konnten bei Sondagen der letzten Jahre verschiedentlich beobachtet werden (vgl. Th. Hufschmid, Sondierungen und Baudokumentation im Jahre 2003. In: Th. Hufschmid/I. Horisberger-Matter, Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2003. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 25, 2004, 215–240 bes. 223 f. Abb. 16; 18). Der hochkant gestellte Sandsteinquader wäre in dem Fall am ehesten in Zusammenhang mit abgestürzten Mauerpartien und nachgerutschten Auffüllsedimenten in die Fundamentzone gelangt.



Abb. 10: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Bauabklärung an den Stützpfeilern der nördlichen Eingangshalle; Blick von Nordwesten an den Stützpfeiler MR 188. Links im Bild die Sandsteinquader einer älteren Bau-phase, im Zentrum und rechts das Kalksteinmauerwerk der jüngsten Pfeiler-phase respektive einer späteren Verstärkung des Pfeilers.

Abklärungen an der Fundamentzone dieser massiven, nach Westen vorspringenden Strebepfeiler bestätigten die bereits im Verlauf der jüngsten Bauaufnahmen gemachte Feststellung, dass diese Pfeiler in ihrem Ursprung auf die älteren Theaterphasen zurückgehen (Abb. 10). Bereits 1994 konnte für den südlichsten dieser vier Strebepfeiler (inkl. Eckpfeiler) nachgewiesen werden, dass er in seiner ursprünglichen Anlage zum älteren szenischen Theater gehörte²⁵; die jüngsten Abklärungen haben nun gezeigt, dass dies auch für die übrigen Pfeiler zutrifft²⁶.

Dokumentation der Werksteinstücke

Per Ende 2007 konnte auch die umfangreiche Dokumentation sämtlicher für die Theaterbauten relevanten Werksteinelemente abgeschlossen werden. Um für die Auswertungsarbeiten möglichst genaue Informationen zu den zum Teil mehrere hundert Kilogramm schweren Bauteilen griffbereit zu haben, erfolgte die zeichnerische Dokumentation in der Regel im Massstab 1:5. Aufgenommen wurden jeweils sämtliche noch Bearbeitungsspuren aufweisende Flächen eines Werkstücks, ergänzend dazu und wo zum Verständnis des Stücks sinnvoll ausserdem zusätzliche Schnitte. Zudem wurde jedes Werkstück auch fotografisch von allen Seiten erfasst, um die Gesamtform, den Charakter und die Behaudetails bildlich und perspektivisch festzuhalten. Als Illustration für die Palette an Materialien wurden nebst den grossen Werkstücken aus Sand- und Kalkstein zusätzlich auch ausgewählte Handquader aus Muschelkalk und Buntsandstein sowie für die Gewölberestruktion relevante Keilsteine aus Quelltuff in der beschriebenen Art und Weise dokumentiert. Aus Gründen der Genauigkeit kam bei diesen kleineren Steinelementen für die zeichnerische Aufnahme der Massstab 1:2 zur Anwendung. Fast alle Aufnahmen der Werksteine stammen



Abb. 11: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Dokumentation der Werksteinstücke; Werksteinfundament aus Buntsandsteinquadern der nördlichen Eingangshalle. Im Streiflicht deutlich erkennbar ist die geglättete Lagerfläche der nächsthöheren Steinlage, die einen Wechsel im Grundriss anzeigt. Die rechteckige Form des rohen Quaderfundaments wechselt auf dieser Lage zur Architektur des aufgehenden Mauerwerks, das aus einem quadratischen Pfeilerkörper und einem vorspringenden Gurtpfeiler besteht. Die sorgfältige Glättung der Lagerflächen ist nötig, um eine kraftschlüssige Verbindung zwischen den einzelnen Quaderlagen zu gewährleisten.

aus der Hand der diplomierten wissenschaftlichen Zeichnerin Eva Ch. Weber²⁷, die für uns im Verlauf der letzten Jahre eine exakte, einheitliche Dokumentation der Bauelemente auf höchstem wissenschaftlichem Niveau erstellt hat. Damit konnte der von Ines Horisberger-Matter erarbeitete hohe Standard der Bauaufnahmen im Gelände auch auf die nicht mehr im Bauverband stehenden Elemente übertragen werden.

Die Sandsteinbögen der nördlichen Eingangshalle – ein Beispiel für den Umgang mit Werksteinstücken

Die Bedeutung, welche die Werksteinstücke und damit auch deren sorgfältige Dokumentation für die Rekonstruktion von Architektur und Statik der Theaterbauten besitzen, lässt

25 Th. Hufschmid, Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 1995. Neue Überlegungen zum Ersten Augster Theater. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 17, 1996, 197–215 bes. 198 ff.

26 Allerdings bleibt anzumerken, dass die ausgeprägten Stützpfeilerfundamente sich lediglich im Bereich der nördlichen Eingangshalle finden, während sie beim südlichen Hallenfundament offensichtlich fehlen (vgl. Hufschmid [Anm. 24] 223 ff. mit Abb. 8–10). Die Gründe hierfür sind beim aktuellen Stand der Forschung noch unklar, denkbar wären etwa unterschiedliche topografische oder geologische Verhältnisse, die dazu geführt hätten, dass für die Pfeiler im Norden eine stärkere und tiefere Fundamentierung notwendig war.

27 Eva Ch. Weber, Wissenschaftliche Zeichnungen und Illustrationen, General Guisan-Strasse 32, CH-4054 Basel.

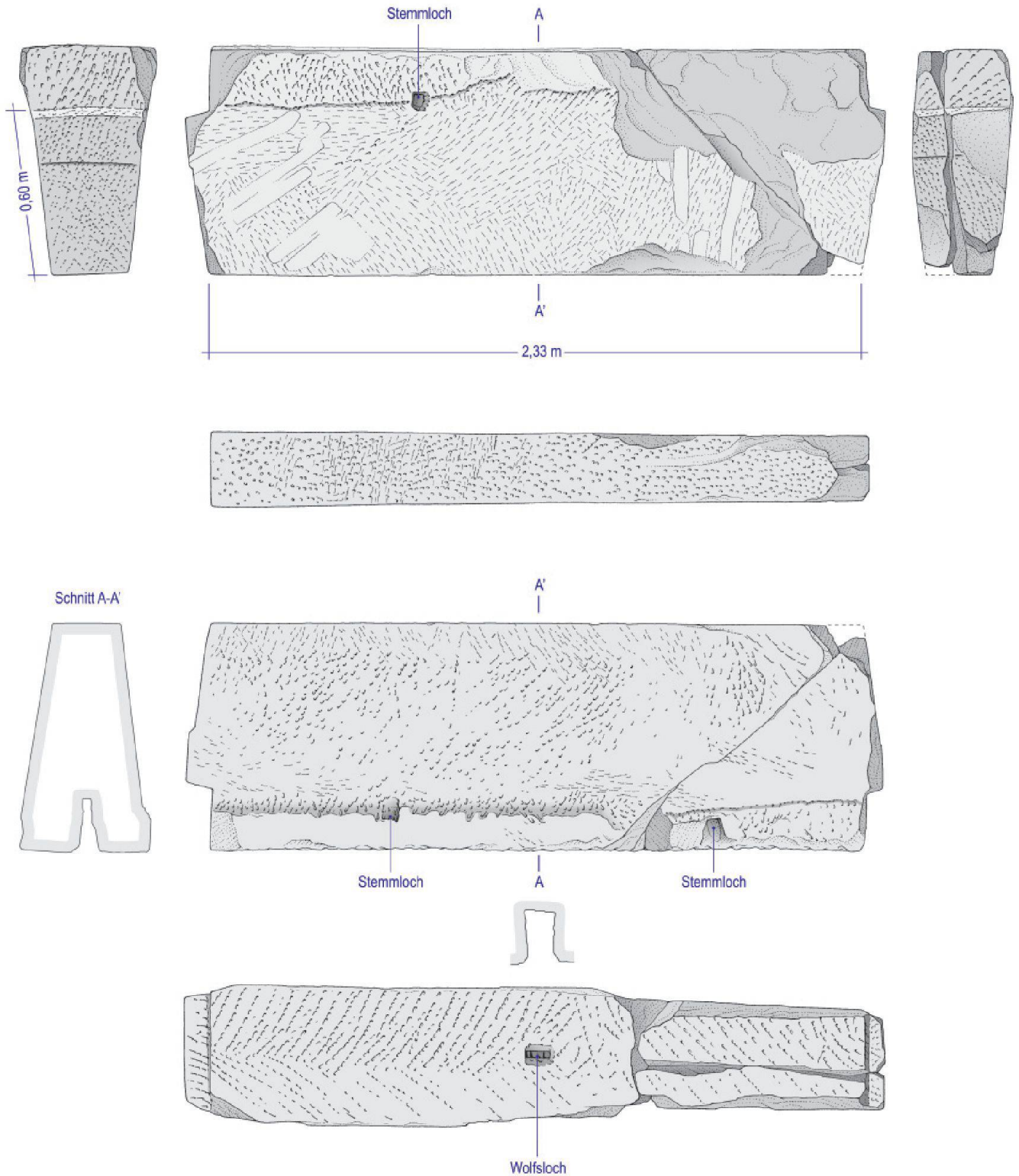


Abb. 12: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Dokumentation der Werkstücke; Keilstein (Schlussstein) eines Bogens der nördlichen Eingangshalle, grobkörniger Buntsandstein. M. 1:20.

sich an einzelnen zur Bogenkonstruktion der nördlichen Eingangshalle gehörenden Sandsteinelementen exemplarisch aufzeigen. Bereits 1994 war im Rahmen einer Sonde nahe dem Stützfeiler MR 14 ein Keilstein zum Vor-

schein gekommen, der zu einer Bogenkonstruktion im nördlichen Eingangsbereich des Bauwerks gehört haben muss. Allein schon die massiven baulichen Überreste in der Fundamentzone der Nordwest-Ecke des Theaters bele-



Abb. 13: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Dokumentation der Werksteinstücke; Keilstein (Schlussstein) eines Bogens der nördlichen Eingangshalle, grobkörniger Buntsandstein. Ansicht an die eine Stirnseite des Bogens mit schwach ausgeprägter Faszie.

gen, dass hier eine Eingangshalle mit tragender, sogenannter «Gurtbogenkonstruktion» bestanden haben muss (Abb. 11). Erstmals lassen sich nun auch einzelne Bauteile des aufgehenden Mauerwerks dieser Halle im Sinn einer Anastylose eindeutig am Bauwerk platzieren.

Der erwähnte Keilstein besitzt bei einem Gewicht von ca. 1,8 Tonnen eine Länge von 2,33 m und gehört zu einem 60 cm starken, schwach facettierten Werksteinbogen mit zweiseitiger Stirn (Abb. 12; 13). Der Bogen führte somit also durch eine 2,33 m starke Mauer und war auf beiden Seiten auf Sicht gearbeitet. Die Seitenflächen des Steins, welche die Fugen zu den links und rechts anstossenden Keilsteinen bildeten, sind ausgesprochen plan gearbeitet und garantierten so eine kraftschlüssige Verbindung zu den Nachbarsteinen und eine saubere Ableitung der in der Bogenkonstruktion auftretenden Schubkräfte (Abb. 14)²⁸. Einzelne Details belegen zudem, dass es sich beim vorliegenden Stück um den Schlussstein eines Gewölbekonstruktion handeln muss. Zum einen lässt sich dies an der Lage und Ausrichtung des 20 cm tiefen Wolfslochs im Zentrum der Oberseite erkennen, zum anderen an der



Abb. 14: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Dokumentation der Werksteinstücke; Keilstein (Schlussstein) eines Bogens der nördlichen Eingangshalle, grobkörniger Buntsandstein. Ansicht mit Stirnseite und sorgfältig geglätteter Lagerfläche; im oberen Bereich (rechts im Bild) vorstehende Bosse, die zusammen mit der grob belassenen Oberseite belegt, dass der Bogen in eine Mauer aus opus-vittatum-Mauerwerk eingefügt war.

beidseits oberhalb der Lagerfläche um einige Zentimeter vorstehenden Bosse (Abb. 12). Am Übergang von der Bosse zur Lagerfläche befinden sich drei (ehemals wohl vier) Stemmlöcher, die beim Versetzen zum Stabilisieren des Steins verwendet wurden (Abb. 12). Da es sich um den Schlussstein handelt, hätte ein Verkanten während des Absenkens fatale Folgen gehabt. Der Stein wäre in der verbleibenden engen Lücke stecken geblieben und hätte sich aufgrund seines enormen Gewichts auch nicht mehr herausziehen lassen; die Folge wäre eine instabile Bogenkonstruktion gewesen. Um dies zu vermeiden, wurde das Stück beim Versetzen von den Steinmetzen mit vier Stemmeisen exakt in Position gehalten und so langsam und präzise mit dem Kran in die genaue Position abgesenkt.

Interessanterweise trägt der Stein aber auch Spuren seiner jüngsten Geschichte. Bei der Auffindung im Jahre

28 Zur Statik antiker Bogenkonstruktionen vgl. C. F. Giuliani, *L'edilizia nell'antichità* (Rom 1995⁴) 71 ff.; R. Mark (Hrsg.; aus dem Engl. übersetzt von B. Stenger), *Vom Fundament zum Deckengewölbe. Grossbauten und ihre Konstruktion von der Antike bis zur Renaissance* (Basel 1995) 75 ff.; J.-P. Adam, *La construction romaine. Matériaux et techniques* (Paris 1989²) 181 f. – Speziell zu Gewölbekonstruktionen im Augster Theater ausserdem Th. Hufschmid, *Das Südost-Vomitorium des Theaters von Augst – Befunde zum antiken Gewölbekonstruktion*. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 23, 2002, 127–145 bes. 142 ff.

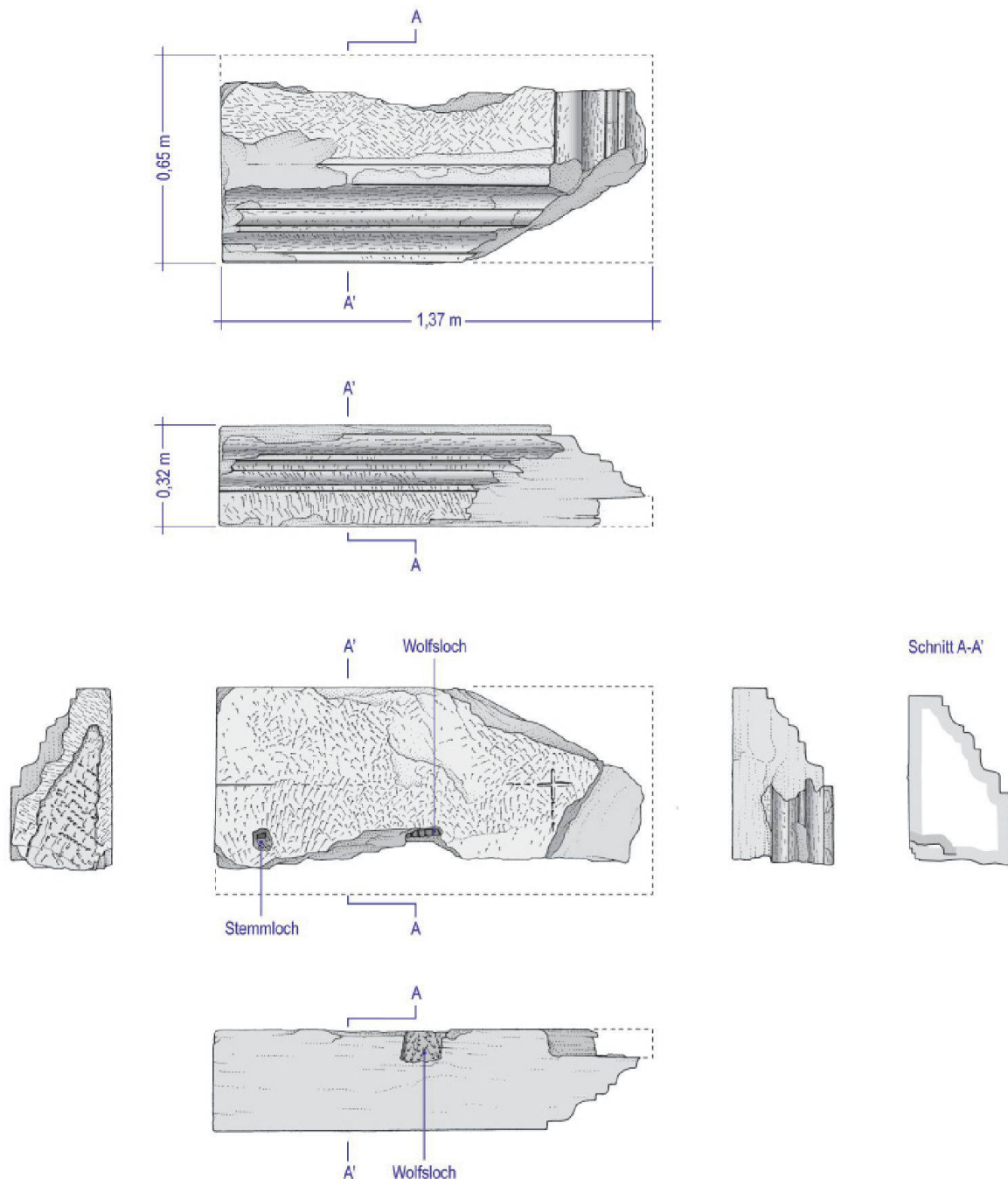


Abb. 15: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Dokumentation der Werksteinstücke; Gesimsfragment mit «gallo-tuskischer» Profilierung, Teil des Kämpfergesimses eines Bogens der nördlichen Eingangshalle, feinkörniger Buntsandstein. M. 1:20.

1994 war der Sandstein nahe der einen Stirnseite gebrochen und die eine Hälfte des abgebrochenen Teils fehlte. Zudem waren auf der einen Seitenfläche massive, 5 cm breite Kratzspuren erkennbar, die sich bei genauerer Begutachtung als durch die Zähne einer Baggerschaufel verursachte Schäden zu erkennen gaben (Abb. 12). Wider Erwarten kam dann bei einer weiteren Sondiergrabung im Bereich eines nahe gelegenen Einstiegschachts zum Ab-

wasserkanal 2002 die fehlende Hälfte des abgebrochenen Stücks zum Vorschein, die exakt an die bestehenden Bruchflächen des Keilsteins passte. Die Fundlage der verschiedenen Keilsteinfragmente und die Kratzspuren auf der Oberfläche erlauben den Rückschluss, dass das Architekturstück bereits 1990 im Rahmen der damaligen Umgebungsgestaltung für den sogenannten «Skulpturengarten» im nordwestlichen Vorfeld des Theaters undokumentiert



Abb. 16: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Dokumentation der Werksteinstücke; Gesimsfragment mit «gallo-tuskischer» Profilierung, Teil des Kämpfergesimses eines Bogens der nördlichen Eingangshalle, feinkörniger Buntsandstein. Überecksicht, Unterseite mit gut sichtbarer Profilierung (vgl. auch den Schattenwurf des stehenden Massstabs in der linken Bildhälfte).

freigelegt worden sein muss²⁹. Offenbar war die Bedeutung des Stücks für die Architektur des Theaters damals nicht erkannt worden und der unhandliche, schwere Stein wurde kurzerhand mit dem Bagger beiseite gezerrt. Glücklicherweise erfolgte der Sondierschnitt von 1994 genau an demjenigen Ort, an dem der Stein 1990 liegen geblieben war, womit dieses für die Rekonstruktion der Hallenarchitektur des jüngsten Theaters so wichtige Element heute der modernen Forschung zur Verfügung steht³⁰.

Ein zweites wesentliches Element, das zur Erhellung der Konstruktion der erwähnten Eingangsbögen beiträgt, ist ein Buntsandstein-Werkstück, bei dem es sich um ein Fragment des Kämpfergesimses, also des Auflagers für die Bogenkonstruktion, handelt (Abb. 15). Das in der Mitte, unmittelbar beim Wolfsloch gebrochene Gesimsstück muss einst 137 cm × 65 cm × 32 cm gemessen und das stattliche Gewicht von 740 kg aufgewiesen haben. Die Profilierung des Stücks ist mit einer von einer Leiste abgetrennten Kombination von Karnies und Hohlkehle eher einfach gehalten und orientiert sich an einer regionalen Ausprägung der tuskischen Kapitelle (Abb. 16)³¹. Sowohl die untere wie auch die obere Lagerfläche sind sorgfältig geglättet und belegen, dass das Gesims in einen trocken gesetzten Werksteinverband eingebettet gewesen ist. Zudem ist ab-



Abb. 17: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Dokumentation der Werksteinstücke; Gesimsfragment mit «gallo-tuskischer» Profilierung, Teil des Kämpfergesimses eines Bogens der nördlichen Eingangshalle, feinkörniger Buntsandstein. Detail der Oberseite mit eingemeisselten Rissmarken und Passkreuz zur Markierung der Ecke im Übergang von der Bogenstirn zur Bogenlaibung.

29 Zu archäologischen Beobachtungen in Zusammenhang mit der Anlage des «Skulpturengartens» vgl. F. Hoek, Eine *porticus post scaenam* zum 3. Theater von Augusta Rauricorum? Ergebnisse der Grabungen 1990.55 und 1991.55 an der Nordwestecke des 3. Theaters. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 13, 1992, 113–120.

30 Die Bedeutung dieses Werkstücks ermisst sich zudem aus der Tatsache, dass aus der Vielzahl von Keilsteinen, die in der Eingangshalle einst verbaut gewesen sein müssen, bis heute lediglich dieses eine Stück auf uns gekommen ist. Wie die Bauuntersuchung und die Rekonstruktion der Bögen gezeigt haben, muss jeder Eingangsbogen aus 15 Keilsteinen gefügt gewesen sein. Bei den vier überwölbten Eingängen, die von Westen (3 Bögen) und Norden (1 Bogen) in die Halle führten, ergab dies im Minimum 65 Keilsteine. Die Anzahl der einzelnen Steine dürfte vermutlich aber noch um einiges höher gewesen sein, da mit Fugen innerhalb des Bogens zu rechnen ist und vermutlich lediglich jeweils der Schlussstein als durchgehender Keil ausgeführt gewesen ist. Gehen wir davon aus, dass alle übrigen Keilsteinlagen aus jeweils zwei Stücken zusammengesetzt waren und eine Stossfuge besessen haben, so ergeben sich 29 Keilsteine pro Bogen respektive gesamthaft 116 Werksteinstücke für alle vier Eingänge (vgl. dazu unten mit Anm. 32). Da der Zerstörungsschutt im nordwestlichen Theatervorfeld bisher nur punktuell untersucht worden ist, besteht durchaus die Möglichkeit, dass einzelne Bogenteile noch im Boden ruhen.

31 Zur Existenz einer «gallo-tuskischen» Säulenordnung in Augusta Raurica vgl. Th. Hufschmid (mit einem naturwissenschaftlichen Beitrag von M. Petrucci-Bavaud/S. Jacomet), Kastelen 3 – Die jüngeren Steinbauten in den Insulae 1 und 2 von Augusta Raurica. Untersuchungen zur baugeschichtlichen Entwicklung einer römischen Domus im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. Forsch. Augst 23 (Augst 1996) 124 ff. In Analogie hierzu ist man in Anbetracht der Kombination von Karnies und Hohlkehle geneigt, auch von einer «gallo-tuskischen» Gesimsform zu sprechen. Eine vergleichbare Profilierung weisen auch die im Zerstörungsschutt des jüngsten Theaterbaus gefundenen und aufgrund ihrer Lage offensichtlich zur *porticus in summa cavea* gehörenden Säulenkapitelle auf. Auch wenn detaillierte Studien diesen Sachverhalt noch genauer überprüfen müssen, so scheint sich zum heutigen Zeitpunkt doch abzuzeichnen, dass in der Architektur des jüngeren szenischen Theaters durchweg die «gallo-tuskische» Ordnung Anwendung fand.

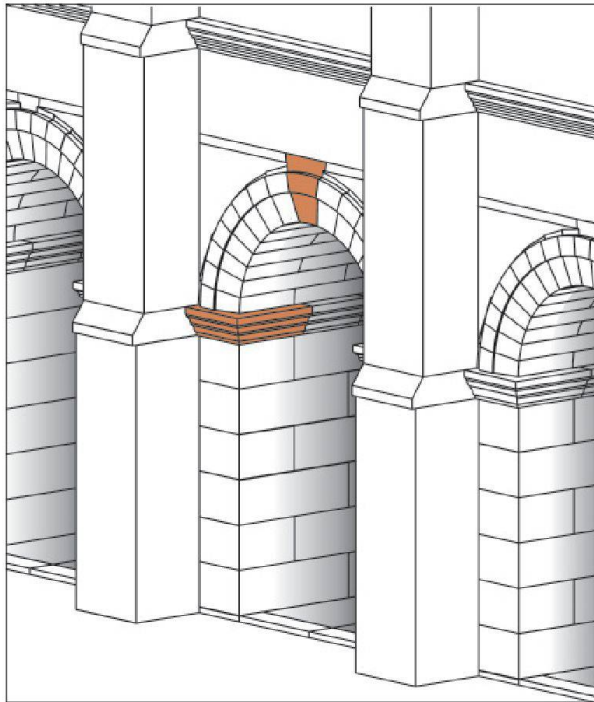


Abb. 18: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Dokumentation der Werksteinstücke; isometrische Rekonstruktion eines Bogens der nördlichen Eingangshalle, farbig markiert die beiden oben genannten Werksteinstücke (Keilstein und Kämpfergesimsabschnitt) in ihrem baulichen Zusammenhang. Proportionale Darstellung ohne Massstab.

lesbar, dass es sich um ein Eckstück handelt, das sich zumindest in eine Richtung weiter fortgesetzt hat, wie eine sorgfältig ausgeführte Anathyrose an der Seitenfläche zeigt (Abb. 15). Eine Abglättung der Lagerfläche auf der Oberseite, ein tiefes Stemmloch und verschiedene Rissmarken (Abb. 17) geben ausserdem Auskunft über die Grösse und Position des auf das Gesims aufsetzenden Steins, dessen Länge gemäss der Position des Stemmlochs maximal 87 cm betragen haben kann (Abb. 15). Die für die Eingangshallen nachweisbare Mischbauweise aus Werksteinarchitektur und *opus vittatum* lässt für das Gesimsstück m. E. nur die bereits genannte Interpretation als Teil eines Kämpfergesimses zu, das in der Eckzone eines Gewölbebogens, am Übergang von der Bogenstirn zur Bogenlaibung zu positionieren ist. Mit dieser Zuweisung am Bauwerk ergibt sich, zumindest für einen der Bögen, auch der Nachweis, dass nicht alle Keile aus einem Stück bestanden haben, sondern zum Teil Stossfugen aufwiesen. Im vorliegenden Fall muss sich die Bogentiefe von 2,33 m aus zwei einzelnen Steinen von 0,78–0,87 m Tiefe und 1,46–1,55 m Tiefe zusammengesetzt haben³². Die Identifizierung des vorliegenden Stücks erlaubt es nun aufgrund seiner Profilierung, auch einige weitere im Verlauf von früheren Grabungen zum Vorschein gekommene Gesimsfragmente dem Kämpfergesims der Halleneingänge zuzuweisen³³.

Zusammen mit weiteren, an dieser Stelle nicht im Detail dargestellten Hinweisen am Baubefund³⁴ ermöglicht somit die vollständige und exakte Dokumentation der Werksteinstücke ein präzises Studium der architektonischen und statischen Verhältnisse, was letztlich in einen verlässlichen Rekonstruktionsvorschlag für diesen Teil des Monumentes mündet (Abb. 18).

Die Sanierungsarbeiten im Jahre 2007

(Ines Horisberger-Matter)

Mit der Objektübergabe des römischen Theaters vom kantonalen Hochbauamt in die Verantwortung von Augusta Raurica (Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion) am 17. Januar 2007 wurden die Sanierungsarbeiten offiziell abgeschlossen³⁵. Bis zum 2. November 2007 waren aber gemäss Verabredung noch einzelne zusätzliche Arbeiten auszuführen.

Übersichtspläne

Im Hinblick auf die Erstellung der Schlussdokumentation zu den ausgeführten Sanierungsarbeiten, der Umgebungs-

- 32 Betreffend die Fugenlage liegt somit bei der Keilsteintiefe ein Längenverhältnis von 1:2 vor, was auf einen vielfach bei Werksteinbögen bekannten, regelmässigen Fugenschnitt hinweisen könnte. In diesem Fall wies jede Keilsteinlage Steinlängen im Verhältnis 1:2 und jeweils eine Stossfuge auf; die Fuge sprang dann bei jeder Lage von links nach rechts, sodass sich ein alternierendes System von kurzen Keilen und langen Keilsteinbindern ergab.
- 33 Vgl. etwa das Gesimsstück Abb. 168,4–171 bei Furger (Anm. 17) 148 f. oder ein 1930 gefundenes Gesimsstück aus dem Bereich der nördlichen Eingangshalle bei Stehlin (Anm. 12) 120 f.
- 34 Hierzu zählen beispielsweise die Überreste des Fenstergewölbes und der Tuffsteinüberwölbung beim Nordaditus (vgl. M. Horisberger, Die Sanierungsarbeiten von 1992. In: M. Horisberger/I. Horisberger [mit Beitr. v. A. R. Furger/Ph. Rentzell], Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 1992. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 14, 1993, 55–82 bes. 73 ff.), die Risslinien auf den Quaderfundamenten der nördlichen und südlichen Eingangshalle (vgl. Th. Hufschmid, Das Theater. In: L. Berger [mit einem Beitrag von Th. Hufschmid], Führer durch Augusta Raurica [Basel 1998⁶] 62–90 bes. 74 f.) oder infolge der Symmetrie des Bauwerks auch die Informationen zu abgestürzten Blendbogenteilen im Südaditus (Th. Hufschmid [mit einem Beitrag von I. Horisberger-Matter], Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2002. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 24, 2003, 131–157). Ausserdem enthalten auch die Federzeichnungen von Hans Bock d. Ä. aus den Jahren 1588–1590 wertvolle Informationen zu den Überresten der aufgehenden Baustruktur im Bereich der nördlichen Eingangshalle (vgl. dazu Stehlin [Anm. 12] 75 f.).
- 35 Vgl. den Beitrag von Th. Hufschmid, oben S. 141 f.



Abb. 19: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Norbert Spichtig von der Bodenforschung Basel-Stadt am Tachymeter.

gestaltung sowie der Lage von Elektroinstallationen und -leitungen wurde im Mai 2007 eine Nachvermessung der innerhalb der Parzelle liegenden Strukturen vorgenommen. Für die Arbeit mit dem Tachymeter stellte sich der Theaterbauhütte einmal mehr Norbert Spichtig von der Bodenforschung Basel-Stadt zur Verfügung (Abb. 19). Dank seiner grossen Erfahrung konnte die Datenerhebung in sehr kurzer Zeit durchgeführt werden³⁶.

Aus den erhobenen Daten konnte mithilfe eines CAD-Systems eine Planbasis erstellt werden, die in Kombination mit den bestehenden, im Verlauf der mehrjährigen Sanierungskampagne erarbeiteten Grundrissplänen die rationelle Erstellung von diversen Übersichtsplänen erlaubt. Im archäologischen Bereich betrifft dies Bauphasen-, Mauer-, Profil- und Abtragspläne. Aber auch die Unterlagen zu Umgebungsgestaltung und Haustechnik konnten so speeditiv erstellt und dem Hochbauamt wie auch dem Technischen Dienst von Augusta Raurica am 6. November 2007 übergeben werden (Abb. 20).

Abschliessende Arbeiten vor Ort

Die milde Witterung machte bereits im Februar 2007 eine Wiederaufnahme der noch ausstehenden Aussenarbeiten

möglich. Im Bereich der erst im Dezember des Vorjahres in der östlichen Verlängerung des Mittelvomitoriums verfüllten Grabungsfläche wurde durch die Firma M. Fux AG die letzte Lücke in der Bodenmarkierung der Peripherie des ersten Theaters geschlossen, das Trägermaterial für den Schotterrasenbelag des Vomitoriumzugangs eingebracht und die Ansaat durch die Gartenbaufirma Briggen, Reigoldswil, ausgeführt³⁷.

Die noch ausstehende wissenschaftliche Dokumentation der Sondierungen im Bereich des sogenannten Westcarcers des Amphitheaters konnte im März fertiggestellt werden, sodass Terraingestaltung und Ansaat hier bis Mitte April abgeschlossen waren.

Schon bald zeigte sich, dass sich der im Jahre 2004 anstelle der antik mit Sandsteinplatten belegten Fläche in der Orchestra eingebrachte rötliche Bodenbelag aus eingefärbtem Sickerbeton mit aufgestreutem rotem Granitsplitt auf die Dauer nicht bewähren würde (Abb. 4,A)³⁸. Immerhin fanden einzelne Besucher in dem lose liegenden Granitsplitt immer wieder eine Plattform zur Verbreitung «wichtiger» Mitteilungen, deren Inhalt Anlass zum Schmunzeln bot (Abb. 21). Nach Auskunft des Technischen Dienstes von Augusta Raurica war die Reinigung der Orchestra von liegen gebliebenen Abfällen und von Laub nicht einfach zu bewerkstelligen. Aus archäologischer Sicht gab ausserdem die beobachtete Abrasion durch die scharfkantigen Granitsplitt an den teilweise antiken Sandsteinquadern der untersten Sitzstufenreihe Anlass zur Besorgnis. Aufgrund der bislang positiven Erfahrungen mit durch die Kunstharzdispersion «Sarnacol 2116» verfestigtem Splitt³⁹, der im Bereich der Sitzstufenrekonstruktion zum Einsatz gekommen war, wurde der Entscheid getroffen, den Bodenbelag der Orchestra mit demselben Material zu verfestigen. Der Beschluss zur Einsetzung eines gebundenen Bodenbelags fiel im Bewusstsein, dass noch keine Langzeiterfahrungen zu diesem Material mit einer so intensiv genutzten Bodenfläche vorliegen. Nach einigen Vorbereitungsarbeiten (Entfernen der bestehenden lockeren Splitterschicht und Reinigen der Oberfläche des Orchestrabodens aus Magerbeton von den aus dem Splitt ausgewaschenen Lehmantellen mit dem Hochdruckreiniger) wurde der mit «Sarnacol

36 Wir bedanken uns bei dieser Gelegenheit sehr herzlich bei Norbert Spichtig für seine Unterstützung, ebenso beim Kantonsarchäologen Guido Lassau, Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, für die Ausleihe des eingesetzten Tachymeters.

37 Ausführung: U. Briggen, Gartenservice, CH-4418 Reigoldswil.

38 Vgl. I. Horisberger-Matter, Die Sanierungsarbeiten im Jahre 2004. In: Th. Hufschmid/I. Horisberger-Matter, Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2004. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 26, 2005, 117–144 bes. 135 f.

39 Kunstharzdispersion «Sarnacol 2116» der Fa. Sika Sarnafil AG, Industriestrasse, CH-6060 Sarnen.

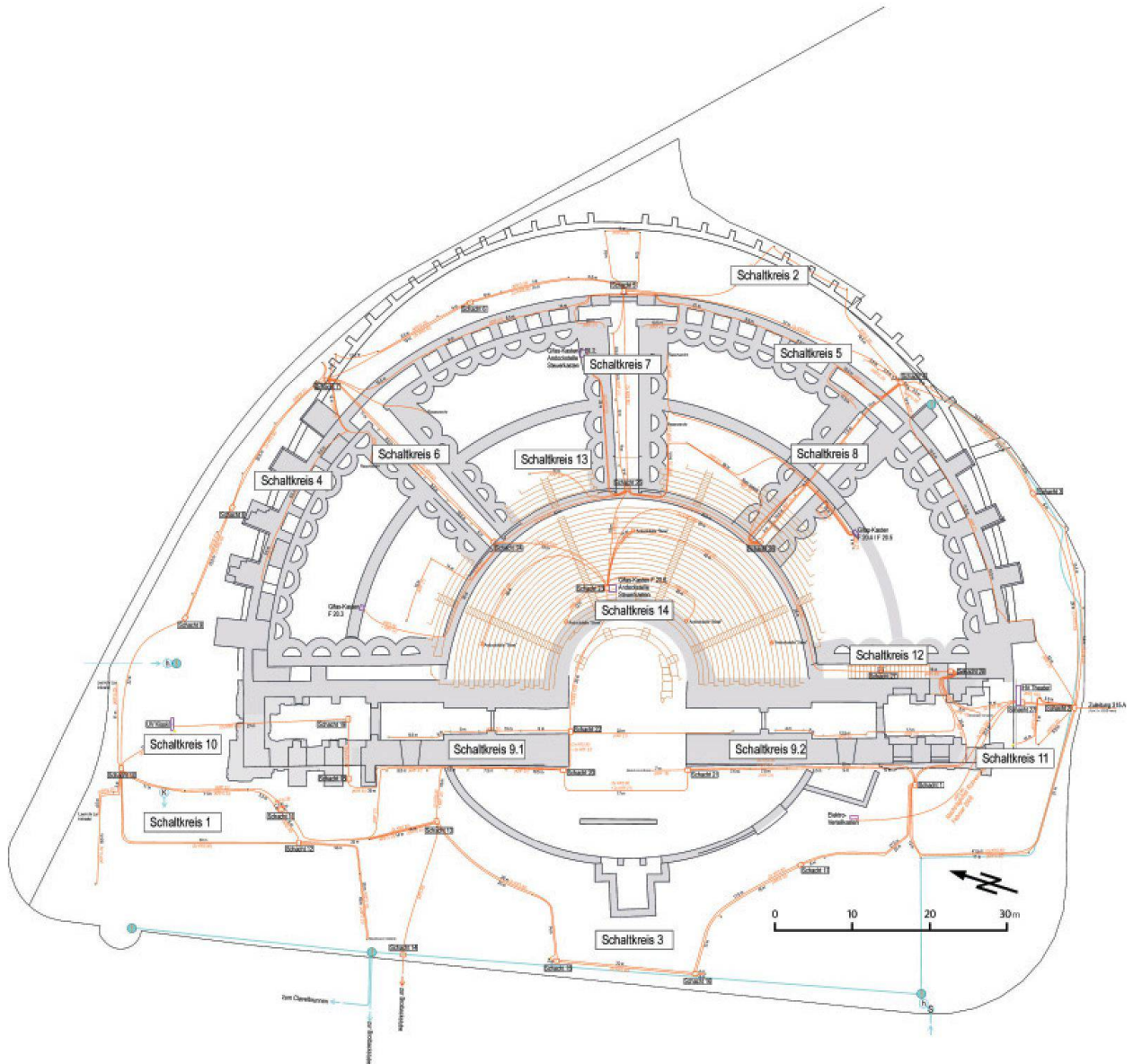


Abb. 20: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Verkleinerte Abbildung des auf der Basis der Nachvermessung erstellten Elektroplans (Massstab 1:100) als Illustration für den Umfang des Leitungsnetzes. M. 1:850.



Abb. 21: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Der lockere Splittbelag in der Orchestra – ein Träger wichtiger Botschaften. Blick von Osten aus dem Mittelvomitorium.

2116» vermischte rote Granitsplitt zu Beginn der Besuchersaison am 24.04.2007 in der Orchestra verteilt. Der Belag ist gut wasserdurchlässig, wirkt optisch sehr ansprechend und hat sich im Verlauf der ersten Saison auch technisch gut bewährt (Abb. 22; 23).

Anlässlich einer Begehung auf dem Gelände von Augusta Raurica gelangte Irene Hupfer von der Procap-Bauberatung Baselland⁴⁰ mit verschiedenen Verbesserungsvor-

40 Procap Baselland, Schweizerischer Invalidenverband, Zurlindenstrasse 21, CH-4133 Pratteln.



Abb. 22: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Verfestigter Bodenbelag in der Orchestra, Übersicht. Blick von Norden.

schlagen bezüglich Rollstuhlgängigkeit an den Projektleiter der Theaterbauhütte. Während von der Sichelstrasse her bereits eine 1 m breite Betonrampe, die durch die Kioskbetreiberinnen genutzt wird, den direkten Zugang zur Kioskplattform ermöglichte, schien der Zugang zur Orchestra und zum Caveaumgang vor der Gürtelmauer des 2. Rangs über die begrünten Schotterrasenwege für Rollstuhlfahrer problematisch. An der kurzfristig anberaumten 37. Sitzung mit den Experten der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege vom 24.05.2007 wurden sich die Anwesenden in einer eingehenden Diskussion darüber einig, dass eine behindertengerechte Erschliessung der genannten Bereiche angestrebt werden soll (Abb. 4,B). Dabei fiel auch der Entscheid, die notwendigen Betonrampen als durchgehende Wegstreifen und nicht etwa als separate Plattenstreifen auszubilden (Abb. 24). Ein ebenfalls diskutierter Holzrost wurde abgelehnt, da das Problem der Rutschgefahr im nassen Zustand befürchtet wurde. Die optische Dominanz der Betonbahnen bzw. ein allfälliger Konflikt mit den archäologisch indizierten Bodenmarkierungen wird durch die Verwendung eines grünlich eingefärbten Betons gemindert (Abb. 25). Die neue Wegrampe zur Orchestra wurde als gerade Verbindung vom Kiosk-Zugang bis zum Nordrand der Holz Bühne gelegt. Die Achse des Betonstreifens folgt dabei exakt dem Verlauf des darunter liegenden

antiken Abwasserkanals. Der behindertengerechte Zugang zum Caveaumgang über dem 1. Rang erfolgt via Mittelvomitorium. Die 1 m breite Betonrampe verläuft von der Giebenacherstrasse zur Peripheriemauer des Theaters und stösst rechtwinklig und zentriert auf die Sandsteinschwelle des äusseren Eingangs zum Mittelvomitorium. Der Falz des Türanschlags bei der Sandsteinschwelle wird mittels eines anthrazitfarbenen Rampenstücks aus Riffelblech überbrückt (Abb. 26)⁴¹. Die Ausführung der Rampen in grünlich eingefärbtem Beton⁴² mit geglätteter Oberfläche erfolgte termingerecht noch vor der Eröffnungsfeier vom 2. Juli 2007 durch die Firma M. Fux AG (Abb. 24–26).

Das unter der Kioskplattform im Anschluss an die Grabungen der Jahre 1986/87 vor Ort belassene Versturziprofil über den Sandsteinfundamenten der nördlichen Eingangshalle des Theaters hat sich in unkonserviertem Zustand als langfristig unhaltbar erwiesen (Abb. 4,C). Temperaturschwankungen und kontinuierlich fortschreitende Austrocknungs-

41 Ausführung: Fa. Preiswerk & Esser, CH-4133 Pratteln.

42 Material: Fertigbeton, Körnung 0,8 cm, Zuschlag von 4,75% grün und 1% schwarzen Farbpigmenten; Lieferant Fa. E. Frey AG, CH-4303 Kaiseraugst.

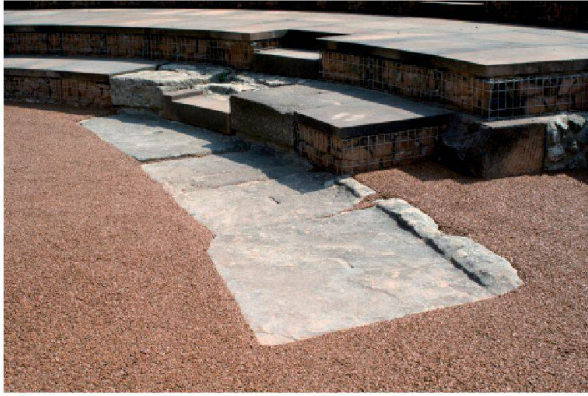


Abb. 23: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Verfestigter Bodenbelag in der Orchestra, Detail mit Anschluss an die originalen Bodenplatten. Blick von Westen.



Abb. 25: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Behindertengerechter Zugang zur Orchestra, Blick von Nordwesten. Rampe in grünlich eingefärbtem Beton, Mitarbeiter der Fa. M. Fux AG während der Ausführung.



Abb. 24: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Behindertengerechter Zugang zur Orchestra, Übersicht von Nordwesten. Die Ausführung der Rampe durch die Mitarbeiter der Fa. M. Fux AG erfolgte in grünlich eingefärbtem Beton.

prozesse haben dem Profil im Laufe der Jahre stark zuge-
 setzt. Gemäss einem Baukommissionsbeschluss aus dem
 Jahre 2002⁴³ wurde die Theaterbauhütte daher mit der
 Vorbetonierung des bröckeligen Versturzsprofils beauftragt,
 was allerdings einer Zumauerung und einem Verlust des
 Profils gleichgekommen wäre. Nach längeren Evaluatio-
 nen schlugen wir daher vor, das Erd- und Versturzsprofil
 versuchsweise durch eine Sicherung der gefährdeten Mauer-
 klötze mit Kalkmörtelinjektionen und eine Festigung der
 Erdschichten durch Aufsprühen des Dispersionsklebers «Sar-
 nacol 2116» zu behandeln, um den Erhalt des aufschluss-
 reichen Profils weiterhin zu ermöglichen. Im Verlauf des
 Frühsommers wurde der aufgelockerte verstürzte Mauer-
 klotz nach einer sorgfältigen mechanischen Reinigung mit
 einer fein aufgesprühten Schicht des im Verhältnis 1:1 mit
 Wasser verdünnten Dispersionsklebers «Sarnacol 2116» ge-
 netzt. Das fortwährende Absanden der vordersten Mörtel-
 schicht konnte so mit einfachen Mitteln gestoppt werden.
 Im Anschluss wurden sämtliche Löcher und Risse im Mörtel-
 verband mit einer Kalkemulsion gefüllt⁴⁴ und der aufge-



Abb. 26: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Behindertengerechter Zugang zum Mittelvomitorium, Blick von Westen. Der Falz in der Sandsteinschwelle zum Vomitorium wird durch ein Rampenstück aus Riffelblech überbrückt.

43 Baukommissionsprotokoll Nr. 98 vom 28.05.2002.

44 Natürlicher hochhydraulischer Kalk NHL5 «Hydradur» der Fa. Otterbein.



Abb. 27: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Sanierung des Versturzpfeils über den Sandsteinfundamenten der nördlichen Eingangshalle des Theaters. Mladen Puklin, Mitarbeiter der Firma Fux AG, festigt das aufgelockerte Mörtelmaterial durch Applikation einer Kalkemulsion.

lockerte Mörtel mit einer Kalkwasserlösung getränkt. Das Kalkmaterial wurde so weit verdünnt, dass es mittels einer Spritze an den gefährdeten Stellen appliziert werden konnte (Abb. 27). Nach dem Verdunsten der Wasseranteile wurde der Kalkeintrag bis zur Erreichung der grösstmöglichen Festigung des maroden Mauerwerks wiederholt. Klüfte in den Kalksteinquäderchen wurden mit einem Kalk/Sand-Gemisch vermörtelt. Einzig zur Sicherung des letzten noch verbliebenen Mauerchalenstücks kam punktuell der Mauerinjektionskleber «Sikadur 52», ebenfalls versetzt mit Kalkpulver, gezielt zum Einsatz. Nach Abschluss der Sicherungsarbeiten wurden die nun gefestigte Mauerpartie und die darunter liegenden Erdschichten zur Stabilisierung erneut mit «Sarnacol 2116» besprüht. Der Einsatz des Dispersionsklebers, der sich schon bei der Verfestigung des Splitts im Caveabereich bewährt hatte, erschien uns für diese lokale Applikation unbedenklich, da im Profil kaum Wasserfluss festzustellen ist und ein Auftrag des Dispersionsklebers mit Sicherheit ein weiteres Absanden der Erdschichten reduziert. Bei Bedarf kann eine Nachverfestigung mit «Sarnacol 2116» im Rahmen des periodischen Unterhalts erfolgen.



Abb. 28: Augst, Theatersanierung (Grabung 2007.055). Feinsanierung der Mauerschale von MR 55 mit stark durchfeuchtetem Mauerfuss im Bereich zwischen MR 155 und MR 156. Aufnahme nach Abschluss der Maueranierung, vor dem Einbringen der schützenden Kiesanfüllung. Blick von Norden.

Ein weiteres wichtiges Desiderat stellte die Fertigstellung der Feinsanierungsarbeiten in den letzten von uns noch nicht bearbeiteten Entlastungsbögen und Mauerkammern dar (Abb. 4,D). Es handelte sich um teilweise sehr schwer zugängliche Mauerpartien hinter der nördlichen Caveaabschlussmauer und an der Peripherie von Keil 1, für deren Bearbeitung aus Sicherheitsgründen partiell ein Notgerüst, zum Teil auch ein gesichertes Abseilen über das steile Kernmauerwerk nötig war. Die Sanierung der antiken Mauerpartien in Entlastungsbögen und Mauerkammern wurde in bewährter Art durch den Ersatz der allzu harten Betonfugen der Altsanierungen mit dem Restauriermörtel der Theaterbauhütte und durch ein Verkleben des geschädigten Steinmaterials weitergeführt und dokumentiert⁴⁵. Die Mauerkammern an der Peripherie

45 Horisberger (Anm. 38) 135 f.; 138 mit Anm. 84; 139 mit Anm. 85.

von Keil 1 zeigten nebst dem üblichen Schadensbild zusätzlich starke Zerfallserscheinungen an den Schalenquädrchen im Bereich des Mauerfusses (Abb. 28). Weil die Mauerschale beidseits direkt auf einem durchgehenden antiken Mauerwerk aufbaut, konnte das anfallende Meteorwasser nicht versickern, was zu einer ständigen Durchfeuchtung des Mauerfusses und zu einer starken Schädigung des Steinmaterials durch Frost sowie durch Befall mit Mikroorganismen und Pflanzen führte. Die Situation konnte durch eine Aufhöhung des Bodenniveaus entschärft werden, indem nach Abschluss der Feinsanierung eine etwa 40 cm mächtige Rundkiesschicht in die Mauerkammern eingebracht wurde.

Der starke Efeubewuchs in einzelnen Entlastungsbögen wurde entfernt und das verbliebene Wurzelwerk in den nur schlecht zugänglichen Mauerpartien mit einem Unkrautvertilger behandelt⁴⁶.

Alle vorgesehenen Arbeiten konnten termingerecht per November 2007 abgeschlossen werden⁴⁷.

46 Unkrautvertilger Garlon 120; Lieferant: U. Briggen, Gartenservice, CH-4418 Reigoldswil.

47 Am 27. November 2007 wurde die Theaterbauhütte darüber informiert, dass der Leiter der Abteilung kulturelles.bl des Kantons Basel-Landschaft, Niggi Ullrich, im Anschluss an die während der ersten Spielsaison gemachten Erfahrungen beim Hochbauamt den Wunsch nach zusätzlicher Elektrokapazität auf der Parzelle des römischen Theaters vorgebracht hat. Es handelt sich in der Hauptsache um eine steuerbare Bühnenbeleuchtung und um die Speisung von Scheinwerferanlagen im 2. oder 3. Sitzstufenrang. Die Bearbeitung dieser Punkte wird einige Zeit in Anspruch nehmen, sodass eine Ausführung der Arbeiten noch im Jahr 2007 nicht möglich war.

Abbildungsnachweis

Abb. 1; 5–11; 13; 14; 16; 17; 19; 21–27:
Fotos Ines Horisberger-Matter.

Abb. 2; 3:
Fotos Monika Horisberger.

Abb. 4; 20:
Pläne Ines Horisberger-Matter.

Abb. 12; 15:
Zeichnungen Eva Ch. Weber.

Abb. 18:
Zeichnung Thomas Hufschmid.

Abb. 28:
Foto Mladen Puklin.

